

Die Frage nach dem europäischen Bewusstsein und der europäischen Identität kann in ganz unterschiedlicher Weise behandelt werden. Zwei Felder sind dazu von besonderem Interesse: zum einen die öffentliche Debatte, zum anderen die wissenschaftliche Auseinandersetzung. Nun wenden wir uns der Diskussion in Wissenschaft und Forschung über dieses Thema zu, wie sie in den verschiedenen Fachrichtungen geführt wird. Die Ausgangsfragen lauten: Wie werden europäisches Bewusstsein und europäische Identität in der wissenschaftlichen Forschung und Reflexion behandelt? Welche Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt, und in welcher Weise setzen sich die einzelnen Fachrichtungen damit auseinander?

In der Dokumentation „Europäische Identität als Gegenstand von Wissenschaft und Forschung“ sind Beiträge und Auseinandersetzungen festgehalten (Heft 89 vom Oktober 2016 der Reihe Bildungs- und Hochschulforschung); daraus sind die nachfolgenden Einleitungen und Zusammenstellungen entnommen.

56.3 Europäische Identität als Gegenstand von Wissenschaft und Forschung

Das weite Feld der wissenschaftlichen Auseinandersetzung muss nach den verschiedenen Fachrichtungen mit ihren gesonderten disziplinären Gegenständen und methodischen Ausrichtungen unterteilt werden. Alle sieben Fachrichtungen – Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, Medizin und Ingenieurwissenschaften – sind in die Recherche im Internet und in ausgewählten Monographien einbezogen worden. Forschungsergebnisse gesamtwissenschaftlicher Institutionen und europäischer Projektgruppen ergänzen die Arbeiten und Beiträge der einzelnen Fachrichtungen.

„Europäische Identität“ und „europäisches Bewusstsein“

Für die Recherche im Internet sind „Suchbegriffe“ angebracht; in diesem Fall wurden die folgenden benutzt: Europäisches Bewusstsein, europäische Identität, europäische Dimension/ European dimension, European identity, European citizenship. Sie umreißen das interessierende Feld der wissenschaftlichen Behandlung, signalisieren zugleich, dass Identität, Dimension und Citizenship unterschiedliche Sachverhalte ansprechen, wiewohl Überschneidungen bestehen. So bezeichnet „Identität“ in erster Linie das individuelle Empfinden einer Zugehörigkeit und seine Gestaltung. „Bewusstsein“ besitzt darüber hinaus eine Vorstellung über das Geschehen in dieser Einheit. „Dimension“ hebt auf die politische, kulturelle und soziale Ebene Europas ab, seine Entwicklung und Spannungen. Schließlich ist „Citizenship“ begrenzt auf die politisch-soziale Teilhabe der Bürger in Europa an den Entscheidungsprozessen und deren Umsetzung in Verträgen, Gesetzen und Erlassen.

Für die beiden hauptsächlich verwendeten Begriffe bedeutet dies: Eine „europäische Identität“ kann sehr allgemein gehalten sein, für ein „europäisches Bewusstsein“ ist es notwendig, diese Identität auch umzusetzen, z.B. in einem konkreten europäischen Projekt, wie der Europäischen Union oder der Währungsunion.

Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften, gesamtwissenschaftliche Institutionen und Programme der Europäischen Union

Die Auseinandersetzung mit dem Thema der sozialen europäischen Identität in den einzelnen Fachrichtungen ist unterschiedlich breit und differenziert je nach ihrer Zusammensetzung, weshalb in einigen Fachrichtungen eine weitere Unterteilung nach Fächern wie Philosophie und Geschichte oder Soziologie und Politikwissenschaft erfolgt. Die Grenzen der Zugehörigkeit zu den Wissenschaften sind in den Arbeiten oft fließend und nicht scharf zu ziehen. Die gesamtwissenschaftlichen Institutionen besitzen von vornherein einen universellen Blick auf das Thema.

Eine besondere Stellung haben die Initiativen und Programme der Europäischen Union inne, die auf eine Klärung und Stärkung des „europäischen Bewusstseins“ ausgerichtet sind. Ihnen ist daher abschließend ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem fünf solcher Vorhaben vorgestellt werden. Sowohl die Ansätze dieser Programme wie die bislang vorliegenden Befunde verdienen mehr Aufmerksamkeit, als ihnen bislang offenbar zugekommen ist.

Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Naturwissenschaften

Dagegen sind in anderen Fachrichtungen wie den Wirtschaftswissenschaften, der Medizin, den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften keine Auseinandersetzungen mit dem Komplex „europäische Identität/ europäisches Bewusstsein/ europäische Dimension“ auf Grund der disziplinären Gegenstände zu erwarten. Es sind weder Erhebungen noch textliche Ausführungen zu diesem Themenfeld zu finden.

Die disziplinäre Ausrichtung dieser Fachrichtungen führt eher zu praktischen Tätigkeiten, auch in der supra-nationalen Forschung, wenn es um Europa geht, und sieht theoretische Auseinandersetzungen mit dem Konzept Europa nicht vor. Für die Medizin und die Naturwissenschaften existieren Einrichtungen oder Programme, die zentral auf der europäischen Dimension gründen, europäisches Bewusstsein in praktischer Wirksamkeit demonstrieren, z. B. das bekannte CERN-Projekt. Die Wirtschaftswissenschaften sind mit ebenfalls einem praktischen Beispiel aus dem Unternehmensbereich vertreten, das verdeutlicht, wie europäisches Bewusstsein wirtschaftliches Handeln bestimmt und fördert, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Im Fachbereich der Ingenieurwissenschaften hat die Recherche sogar zu keinem Ergebnis geführt.

Übereinstimmungen und Abgrenzungen zwischen den Fachrichtungen

Werden die gesammelten Stellungnahmen und Ausführungen aus den verschiedenen Fachrichtungen bzw. Einzelfächern in einen Überblick genommen, so werden Übereinstimmungen wie Abgrenzungen und Differenzen sichtbar. Dabei sind zwei Achsen bei der Befassung mit dem Thema zu unterscheiden:

- die Achse zwischen disziplinärem Gegenstand der Forschung, gleichsam „die akademische Auseinandersetzung“, einerseits und andererseits die praktische Verwirklichung „Europas“ im Alltag von Wirtschaft und Gesellschaft,
- die Achse zwischen „theoretischer Klärung“ und „kritischer Diagnose“ auf der einen und „empirischer Behandlung“ durch Erhebungen und Befragungen auf der anderen Seite.

Perspektiven einer sozialen Identität in den Recherchen

Die Perspektiven der Identität sind in unseren Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge aus Wissenschaft und Forschung aufgenommen worden. In den Einleitungen zu den einzelnen Fachrichtungen bzw. den Projekten und Institutionen sind die Schwerpunkte in diesem Forschungsfeld zusammengefasst. Dadurch wird ersichtlich, welche Identitätselemente in Fächern oder Beiträgen im Vordergrund stehen.

Betrachtet man in einem weiteren Schritt die Beiträge aller Forschungsrichtungen und Institutionen zusammen, lassen sich eindeutige Prioritäten erkennen. Weit vorne und von besonderem Interesse ist die Perspektive der „**Ideale und Werte**“ einer europäischen Identität. Dies ist das „Herz Europas“, es ist der Baustein, der am meisten betrachtet, auf seine historischen Wurzeln hin untersucht, diskutiert, interpretiert und auf seine Gegenwartstauglichkeit hin geprüft wird. Alle Wissenschaftsinstitutionen beteiligen sich an der Diskussion, besonders jedoch die Geisteswissenschaften und die Projekte der Europäischen Kommission. Es ist auch der Baustein, auf den sich die europäischen Länder am leichtesten einigen können und für deren Umsetzung die Europäische Union 2012 den Friedensnobelpreis erhielt.

Mit einigem Abstand, aber doch von großer Bedeutung, folgen die Belange, die sich zu den Identitätsperspektiven „Zugehörigkeit und Abgrenzung“ sowie „Funktion und Leistung“ zu-

ordnen lassen. Auch hier tragen viele Fachbereiche und Institutionen zur Auseinandersetzung bei.

Bei dem Baustein „**Zugehörigkeit und Abgrenzung**“ liegt ein eindeutiger Schwerpunkt wiederum bei den Geisteswissenschaften und den Projekten der EU. Hier geht es besonders um die Frage, wer zu Europa gehört und wer nicht, wie groß die Offenheit Europas sein sollte, welche Verflechtungen schon längst bestehen und ob weitere zugelassen werden sollten und schließlich, wer als Gegenbild Europas dient.

Ebenfalls gehören interne Auseinandersetzungen über eine **europäische Identität** in diese Identitätsperspektive, die oft zusammen mit „Idealen und Werten“ diskutiert wird. Europäische Identität wird häufig national interpretiert, insofern sie entweder national grundiert und ausgeformt ist, oder eine mehr oder weniger starke Spannung zwischen nationaler und europäischer Identität besteht. Die EU-internen Auseinandersetzungen, zum Beispiel in der Diskussion um die Schuldenkrise in Griechenland, lassen sich auch darauf zurückführen. Darüber hinaus zeigt der Ausgang des Referendums in Großbritannien die nationale Abgrenzung gegenüber Europa besonders deutlich. Die nationale Identität hatte in England immer eine große Bedeutung, stärker als in allen anderen Mitgliedsstaaten, wie das Eurobarometer zeigt.

„**Funktion und Leistung**“ der Identität beschäftigt vor allem die Politikwissenschaften, jedoch auch und breit gestreut alle anderen Forschungen und Fachrichtungen. Die Geisteswissenschaften sind zwar vertreten, halten sich jedoch mit Interpretationen zu dieser Identitätsperspektive zurück. Besonders wichtig ist dieser Baustein in der Anwendung, d.h. bei praktischen Umsetzungen in Forschung und Wirtschaft. Oft steht ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt der Europäischen Union dahinter, die auf diese Weise die Regionen stärken oder Wissenschaftlern die Möglichkeit geben möchte, in einem europäischen Projekt zusammenzuarbeiten.

Weitaus seltener wird der Baustein „**Status und Eindeutigkeit**“ untersucht, aber dennoch in den verschiedenen Wissenschaftszweigen angesprochen. Einen Schwerpunkt bilden bei dieser Perspektive die Projekte, die von der Europäischen Kommission initiiert worden sind. Vielschichtig und detailliert wird u.a. untersucht, was neben einer nationalen Identität als eine „europäische“ gelten kann: Sind es gemeinsame kulturelle Erfahrungen und Werte oder bedeutet es einfach „modern“ zu sein?

Am wenigsten Interesse zeigen die Wissenschaften und Institutionen sowohl für die „**Symbole und Stätten**“ wie für die „**Emotionalität und Ausrichtung**“ der europäischen Identität. Zu Ersterem fanden sich überraschenderweise in den Geisteswissenschaften keine Beiträge, zu Letzterem hingegen schon, wobei das „europäische Selbstbewusstsein“ thematisiert wurde.

Im Fokus dieser Dokumentation steht die „akademische Auseinandersetzung“. Es ist beeindruckend, wie vielfältig die historischen Wurzeln Europas sind, wobei es durchaus strittig bleibt, welche nachhaltig wirksam sind. Ebenso lehrreich erscheint die Unterscheidung zwischen „kultureller“ und „politischer“ Identität. In diesem Zusammenhang sind die rechtlichen Ausführungen zum „Vertrag über eine Verfassung Europas“ aufschlussreich. Wichtig sind außerdem die Diskussionen um die Werte und Ideale Europas, die immer wieder als kulturelle Übereinstimmung angeführt werden.

Die verschiedenen Beiträge sensibilisieren durchaus für die Ambivalenz von Offenheit und Abgrenzung, von Vielfalt und Gemeinsamkeit, Züge der Identität, die offenbar für Europa kennzeichnend sind. Desgleichen gilt für die Wandelbarkeit und die Veränderungen solcher Identität, wobei der Prozess für die meisten Autoren noch am Anfang steht, zumindest längst nicht abgeschlossen ist.

Es wird auch diagnostiziert, dass die Befassung mit „Identität“ gerade dann intensiver wird, wenn Krisen auftreten oder herrschen. Möglicherweise ist diese Dokumentation selber ein Signal für die Krise der europäischen Entwicklung. Sie kann allerdings letztlich nur überwunden werden, wenn eine tragfähige und haltbare „Identität als Europäer/in“ aufgebaut wird – und damit die erreichte Integration zumindest sichert. Dabei kann, der europäischen Tradition gemäß, allein die Diskussion, kein Dogma oder Diktat, zur Lösung führen – weshalb wir hoffen, dass diese Dokumentation dazu Anregungen liefert.

Quelle:

Birgitta Busse: Europäische Identität als Gegenstand von Wissenschaft und Forschung. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, Nr. 89. Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, Okt. 2016.

Link:

<https://www.sociologie.uni-konstanz.de/tt8ftuxr56xq3ybzwr/ag-hochschulforschung/publikationen/hefte-zur-bildungs-und-hochschulforschung/>

Birgitta Busse und Tino Bargel